

Unser Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



UNSER BRIEFKASTEN

Fernsehr

Lieber Briefkastenonkel!

Bitte lies diese Notiz, die mir zu denken gibt:

Das vierte Tausend überschritten

FN. Die Zahl der Fernsehkonzessionäre hat im Verlauf des Monats November das vierte Tausend überschritten. Die Zunahme betrug in diesem Monat 297 Abonnenten und das Total belief sich am 30. November auf 4131, wovon auf das Heimfernsehen 2753 Teilnehmer entfallen und auf die Gaststätten 1378. Aufgeteilt nach Telephonregionen, liegt Zürich nach wie vor mit 1396 Abonnenten an der Spitze, gefolgt von Bellinzona, wo die Zahl der Fernsehnehmer 631 beträgt (was bekanntlich auf die italienischen Fernsehsender zurückzuführen ist, die im Tessin gut empfangen werden können).

Warum heisst es Fernsehkonzessionäre? Es gibt zweierlei Möglichkeiten: 1. weil diese Konzessionäre wohl oft den Eindruck haben, daß die Sendung von sehr weit herkommt oder 2. weil die Konzession so viel kostet, daß man wirklich sehr Konzessionär ist. Ein weiterer Gedanke darf kaum ausgesprochen werden, weil er vielleicht der Wahrheit noch am nächsten kommt: daß die Sendungen für diese Konzessionäre sehr oft zu wünschen übrig lassen.

Ich möchte die Entscheidung Dir überlassen, vielleicht hast Du auch noch eine bessere Erklärung für dieses, wie mir scheint, absolut neue Wortgebilde.

Mit freundlichem Gruß Ernst

Lieber Ernst!

Dir ist eine weitere Deutungsmöglichkeit entgangen: das Wort sehen, das später durch versehen ersetzt worden ist, wurde in der Dichtung früher viel gebraucht, man sprach von sehrender Liebe, sehrendem Schmerz, womit man eine bestimmte Art von wehetun meinte. Könnte es sich bei dieser Fernsehkonzession nicht auch um etwas derartiges handeln?

Mit freundlichem Gruß!
Briefkastenonkel



Nicht ganz voll

Lieber Nebi! Bitte lies:

Unterschriftenbogen (auch wenn Sie nicht ganz voll sind) so schnell wie möglich einsenden an:

Initiativkomitee für die Einführung des Haushalt-Einheitstarifes
Postfach 1, Luzern 6

Bei der gleichen Adresse können Sie weitere Bogen erhalten!

Bist Du nicht meiner Meinung, daß es besser wäre, mit der Unterzeichnung zuzuwarten, bis wir ganz nüchtern sind?
Mit freundlichem Gruß! Nes

Liebe Nes! Doch! Mit freundlichem Gruß! Nebi

«Gute Witze»

Lieber Nebi-Onkel!

Seit Jahr und Tag werden die Leser einer schweizerischen landwirtschaftlichen Zeitung mit dem Aufruf «Gute Witze werden gerne veröffentlicht» zur Mitarbeit eingeladen. Und nun – schau bitte einmal, was herauskommt:

Humor

Eine abenteuerliche Schifffahrt. Vor vielen Jahren fuhren wir auf dem Ozean. Die See war ruhig, aber plötzlich kam das Schiff stark ins Wanken. Ein grosser Fisch schlug mit dem Schwanz an das Schiff. Damit es nicht kippte, musste etwas unternommen werden. Wir warfen eine Kiste fauler Orangen und Eier dem Ungetüm zu. Das verschlang den Bissen, ohne beruhigt zu sein. Nun warfen wir Tische und Bänke in den Rachen, auch das nützte nichts. Hinten in der Ecke sass eine alte Zigeunerin. Wir sagten uns zwar, man sollte nicht Menschen diesem Fisch opfern, aber auch damit konnte man das Ungetüm nicht sättigen. An einem Tisch sass ein fetter Jude, der sein Geld zählte. Wir besannen uns nicht lange und warfen

auch ihn dem Fisch zu und dachten, der werde nun wohl das «Stinkegörsi» bekommen. Aber das Ungetüm wütete nur noch mehr. Wir waren am Verzweifeln. Da erblickten wir einen Innerschweizer, der auf seinem Oergeli ganz gemütlich einen Ländler spielte. Wir erzählten ihm unsere Sorgen. Er lachte und sagte, er wolle dem Fisch schon den Meister zeigen. Er nahm sein Oergeli und schlug damit dem Fisch auf den Kopf, und noch einmal. Jetzt war der Riesenfisch tot. Wir zogen ihn aufs Schiff und schnitten ihm den Bauch auf; was sahen wir da? Da sass der Jude auf dem Bank, vor ihm der Tisch mit den Kisten, und verkaufte der alten Frau die faulen Orangen und Eier.

G. D.

Kannst Du mir vielleicht sagen, wo die Pointe dieser langen Geschichte sitzt?

Mit herzlichen Grüßen Dein Beat

Lieber Beat!

Der über diesem «Humor» stehende Artikel ist überschrieben: «Futtertrögli für Ferkel», – das wirkt geradezu symbolisch. – Wie man nach dem allem, was in den letzten «tausend Jahren» den Juden angetan worden ist, so etwas als «Humor» bezeichnen kann, ist mir ein Rätsel, und die Gedankenlosigkeit, mit der ein Redaktor einen solchen «Witz» zur Verbreitung bringen kann, der für Nazigemüter bestimmt ist, hat ebenfalls etwas Unwahrscheinliches.

Mit herzlichen Grüßen Dein Nebi-Onkel

Freude für die Kinder

Lieber Nebelspalter!

Hier lies bitte:

NEU! Wollen Sie Ihren Kindern eine Freude bereiten, dann gehen Sie am Sonntag zwischen 11.00 und 12.30 Uhr zum Frühschoppen-Konzert in die Pery-Bar.

Bist Du auch für den Fortschritt? Auf jeder Linie? Da wäre einmal eine andere, und ich stelle mir mit Vergnügen vor, daß nun endlich in den Schüleraufsätzen, Thema «Sonntag», nicht mehr so abgedroschenes Zeug über Wald und Feld, Picknicken, Kübe und Spaziergänge geschrieben werden wird. Bis zur dritten Klasse werden sie wohl noch über Cocacola und öppen noch Schpezial hell berichten, wer wieviel gezogen hat und daß der am Klavier sehr freundlich war und immer Liedlein spielte, solche, wo die Minna in der Küche auch singe, aber nicht so schön. Die Minna.

Die größeren Kinder aber werden schon viel mehr von dem Genuß wiedergeben können, mit der Zeit werden sie Martimidräi, Uisgjisoda,

Bljutango und Bomdschips fehlerfrei schreiben können. Und alle können sie, wenn sie wollen, am Nachmittag immer noch versteckeln und tshigglen um allfällig eingatmeten Rauch und das überflüssige dritte Schöpplein wieder herauszuschwitzen.

Oder hat der kinderliebende Wirt öppen gemeint, wir, d. h. nur die Alten, sollten endlich einmal zum Frühschoppen geben, damit die Kinder ihren ruhigen Sonntagmorgen haben?

Kannst Du mir vielleicht die Rechnung ohne den Wirt machen?

Mit nettem Gruß Deine Johanna

Liebe Johanna!

Das letztere scheint mir gemeint zu sein. Denn, daß eine Bar am Sonntag vormittag der richtige Aufenthalt für Kinder ist, das wird wohl selbst der Besitzer eines solchen Instituts nicht im Ernst annehmen.

Mit nettem Gruß! Dein Nebelspalter

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalters, Rorschach» zu adressieren.